

Cornelia Daurer – Marcus Gräser – Brigitte Kepplinger –
Martin Krenn – Walter Schuster – Cornelia Sulzbacher (Hg.)

Bericht der Linzer Straßennamenkommission

Auszug aus dem Gesamtbericht

<https://stadtgeschichte.linz.at/strassennamenbericht.php>

Siegfried Göllner

Johann Hazod

Maler, 30.3.1897–30.7.1981

Hazodstraße, benannt 1992

Kurzbiographie

Der Maler Johann Hazod wurde am 30. März 1897 in Oberkappel als Sohn des Hausbesitzers Johann Hazod und dessen Gattin Magdalena, geb. Gleich, geboren.¹ Der Vater betrieb eine kleine Landwirtschaft. Im Jahr 1903 übersiedelte die Familie (vier Kinder) nach Linz. Johann Hazod jun. absolvierte eine Buchdrucker Ausbildung in der Linzer Preßvereinsdruckerei (1911–1914) und das letzte Lehrjahr im Druck- und Verlagsgeschäft Gutenberg in Linz. Von 1917 bis 1918 war er als Soldat zum Infanterieregiment 14 eingezogen. Nach dem Ersten Weltkrieg arbeitete er zunächst in der Buchdruckerei & Papierhandlung Karl Hubers Witwe in Linz.²

1919 heiratete Hazod Anna Heitzinger, mit der er in der Landgutstraße 12 in Linz lebte. Die beiden wurden Eltern von zwei Söhnen, Hans (geb. 1920) und Kurt (geb. 1921).³

Anfang der 1920er Jahre war Hazod als Tramwayschaffner in Linz tätig. Er gehörte dem Betriebsrat an und machte sich bei der Verteilung von Lederwaren an die Belegschaft der Hinterziehung von Bedarfsgegenständen schuldig, wofür er 1923 zu einer Arreststrafe verurteilt wurde.⁴ Anschließend war Hazod bis ins Jahr 1940 als Buchhalter der Verbrauchsgenossenschaft Linz und Umgebung tätig.⁵

Bereits seit seiner Jugend künstlerisch interessiert, eignete sich Hazod zunächst autodidaktisch zeichnerische Fertigkeiten an, besuchte dann Mitte der 1920er Jahre an der Kunstschule von Mathias May einen „Abendakt“ von Rudolf Feischl, der zu einem der größten Einflüsse

¹ Pfarre Oberkappel, Matriken, Sig. 106/1897, Taufen - Duplikate 1897, Eintrag 11/1897. Matricula-Online, URL: <https://data.matricula-online.eu/de/oesterreich/oberoesterreich/oberkappel/106%252F1897/?pg=4> (20.5.2022).

² Biographie Johann Hazod, 95.

³ Ebenda.

⁴ Tages-Post 25. Januar 1923, 5 u. 10; Illustrierte Kronen-Zeitung vom 28. Januar 1923, 6; Tages-Post vom 24. Februar 1923, 6 f.; Linzer Volksblatt vom 24. Februar 1923, 5 f.; Innsbrucker Nachrichten vom 26. Februar 1923, 7; Tagblatt vom 6. März 1923, 8.

⁵ Biographie Johann Hazod, 95 f.

auf seine Kunst wurde. War zunächst vor allem die Druckgraphik Hazods Medium, so wandte er sich nun immer mehr der Malerei zu.⁶

Johann Hazod stellte vermutlich ab 1929 im Rahmen des Künstlerbundes „Maerz“ aus,⁷ wobei er erst im 1931 erschienenen Almanach als Mitglied des „Maerz“ geführt wird⁸ und erstmals im Dezember 1930 eine Ausstellungstätigkeit Hazods in der Linzer Tages-Post erwähnt wird.⁹ Als Mitglied des Künstlerbundes wurden seine Werke in der Folge auch in Wien im Künstlerhaus¹⁰ und im Glaspalast im Burggarten gezeigt,¹¹ sowie im Oberösterreichischen Landesmuseum.¹² Die Albertina und das Linzer Museum kauften Werke an.¹³

1934 erhielt Hazod einen in der Literatur nicht näher definierten Österreichischen Staatspreis und bezog ein kleines Haus am Ausgang des Haselgrabens.¹⁴

In der NS-Zeit erhielt Hazod eine Reihe von öffentlichen Aufträgen für großformatige Wandbilder und Fresken, wurde 1942 mit dem Ausstellungspreis des Reichsgaues Oberdonau ausgezeichnet und 1943 als Kriegszeichner zu einer Propagandakompanie eingezogen.¹⁵

Erst nach dem Krieg konnte sich Hazod als freischaffender Maler ganz auf die Kunst konzentrieren, er schuf nun auch zunehmend religiöse Motive.¹⁶

Nach dem Tod seiner Gattin Anna (1957) heiratete Johann Hazod 1960 Hilde Runde (gest. 1969) und 1970 Resl Leitner. Johann Hazod verstarb am 30. Juli 1981 im Pensionistenheim Sonnenhof in Linz.¹⁷ Er wurde auf dem Friedhof St. Magdalena beigesetzt.¹⁸

⁶ Ecker/Ecker-Nagl, Hazod, 10.

⁷ Das Jahr 1929 wird erstmals genannt bei Jenny, Hazod, 3, und von späteren Publikationen übernommen, vgl. Lebensbilder – Johann Hazod, Bezirk Rohrbach, URL: https://www.ooegeschichte.at/fileadmin/media/migrated/bibliografiedb/bhr01_0049.pdf (5.5.2022); Nordico, Hazod, 10.

⁸ Almanach des Oberösterreichischen Künstlerbundes „März“ 1931, 51.

⁹ Tages-Post vom 5. Dezember 1930, 7.

¹⁰ Die Stunde vom 8. November 1931, 11; Tages-Post vom 21. November 1931, 7; Wiener Zeitung vom 26. November 1931, 1 f.

¹¹ Neues Wiener Journal vom 28. September 1932, 6; Wiener Zeitung vom 2. Oktober 1932, 10; Tages-Post vom 4. November 1932, 11.

¹² Linzer Volksblatt vom 3. Dezember 1932, 5.

¹³ Tages-Post vom 7. Februar 1931, 7.

¹⁴ Jenny, Hazod, 3; Ecker/Ecker-Nagl, Hazod, 20.

¹⁵ Biographie Johann Hazod, 96–98; Ecker/Ecker-Nagl, Hazod, 20–24.

¹⁶ Biographie Johann Hazod, 98; Ecker/Ecker-Nagl, Hazod, 27.

¹⁷ Biographie Johann Hazod, 99–100. Das Stadtarchiv Linz nennt im Straßenbenennungsakt als Todesdatum den 31. Juli 1981: AStL, Straßennamenakt Hazodstraße, Arch GZ 407-19, Straßenbenennung KG Katzbach, Amtsbericht vom 23. März 1992.

¹⁸ St. Magdalena, Chronik – Johann Hazod 1897–1981, URL: <http://www.st-magdalena.at/hazod.htm> (5.5.2022).

Leistungen

Johann Hazod war als Zeichner, Maler und Druckgraphiker versiert in unterschiedlichen Mal- und Zeichentechniken. Unter seinen Werken finden sich Ölmalerei, Aquarelle und Zeichnungen ebenso wie Holzschnitte. Thematisch bilden Landschaften einen Schwerpunkt, hinzu kommen Bildnisse, Stilleben, Tierstücke und figurale Kompositionen. Hazod war als Künstler Autodidakt und eignete sich Mitte der 1920er Jahre ein „sicheres zeichnerisches Können“ an.¹⁹ 1934 erhielt Hazod einen in der Literatur nicht näher definierten Österreichischen Staatspreis.²⁰ In den 1940ern wurde er zu einem gefragten Freskant.²¹ Sein künstlerisches Schaffen erhielt Anfang der 1950er Jahre die größte Aufmerksamkeit, als er vom Oberösterreichischen Landesmuseum mit einer Kollektivausstellung gewürdigt wurde.²² Hervorzuheben sind seine „Darstellung der Mühlviertler Landschaft in herb zupackender Gestaltung“²³ und die eigenwilligen religiösen Bilder am Ende seines Schaffens. Ein größeres Projekt jener Zeit war die Gestaltung der Kirche in seinem Geburtsort Oberkappel (1956).²⁴

Problematische Aspekte

Problematisch in Johann Hazods Biographie sind eine strafrechtliche Verurteilung aus dem Jahr 1923 und sein Verhältnis zum Nationalsozialismus zu sehen.

Haftstrafe

Johann Hazod wurde im Jänner 1923 verhaftet. Dem damals bei der Linzer Tramway als Schaffner²⁵ beschäftigten Betriebsrat wurden „Unzukömmlichkeiten bei der Verteilung von Leder an die Tramwaybediensteten“ vorgeworfen, weshalb er „in polizeiliche Haft gesetzt“ wurde.²⁶ Als weiterer Vorwurf kam die Aufbewahrung von Waffen und Munition hinzu. Er hatte 20 Mannlicher Gewehre und 71 Kartons scharfer Munition gelagert. Wegen des „Verdacht des Verbrechens der Veruntreuung“ wurden Hazod und ein weiterer Beschuldigter „in Haft gesetzt und [...] dem Landesgerichte eingeliefert.“²⁷

¹⁹ Jenny, Hazod, 3.

²⁰ Ebenda; Ecker/Ecker-Nagl, Hazod, 20.

²¹ Ecker/Ecker-Nagl, Hazod, 22.

²² Ebenda, 9.

²³ Ebenda, 51.

²⁴ Ebenda, 51 f.

²⁵ Linzer Volksblatt vom 24. Februar 1923, 5.

²⁶ Tages-Post 25. Januar 1923, 5; Vgl. Illustrierte Kronen-Zeitung vom 28. Januar 1923, 6.

²⁷ Tages-Post 25. Januar 1923, 10; Vgl. Linzer Volksblatt vom 24. Februar 1923, 5.

Hazod hatte als Betriebsrat das von der Landeslederstelle zur Verteilung an die Belegschaft der Tramway-Gesellschaft vorgesehene Leder hinterzogen und verkauft. Bei einer Hausdurchsuchung wurden bei ihm zudem Gewehre und Munition aufgefunden. Hazod bekannte sich schuldig, er habe wegen eines teuren Kurses [eventuell wegen des Kurses in der Malerschule, Anm.] das Geld benötigt; die Waffen habe er im Auftrag des Betriebsrates gelagert. Hazod wurde vom Landesgericht Linz am 23. Februar 1923 zu sechs Monaten strengem Arrest wegen Hinterziehung von Bedarfsgegenständen und Übertretung des Waffenpatentes, sowie zu einer Million Kronen Geldstrafe bzw. weiteren vier Monaten Arrest verurteilt.²⁸

Verhältnis zur NSDAP

Johann Hazod war nach eigenen, im Rahmen der Entnazifizierung getätigten Angaben, nicht Mitglied der NSDAP, jedoch Parteianwärter von 1939 bis 1944.²⁹ Aktuell gibt es keine Hinweise, dass entgegen diesen Angaben doch eine Aufnahme in die NSDAP erfolgte. Eine Überprüfung Hazods in der zentralen Mitgliederkartei in Berlin verlief negativ. Unbestritten ist allerdings seine Absicht der Partei beizutreten.

In der NS-Zeit erhielt Hazod eine Reihe von öffentlichen Aufträgen für große Wandbilder und Fresken. Die „Anpassung an die neue Kunstpolitik“ verlief in Oberösterreich „recht unspektakulär“, so Ecker und Ecker-Nagl. Die Nationalsozialisten konnten „in Österreich auf Tendenzen aufbauen, welche bereits während der Zwischenkriegszeit weitum verbreitet waren. Es sind das Festhalten am Gegenstand, die Wahl herkömmlicher Motive wie Landschaft, Porträt, Stilleben und die Weiterführung einer spätromantischen Kunstauffassung“.³⁰ Expressive Tendenzen, bei Hazod ohnehin nur ansatzweise vorhanden, wurden weiter zurückgedrängt. Johann Hazod versuchte, Werke zur Großen Deutschen Kunstausstellung 1938 einzureichen, diese wurden jedoch zurückgewiesen „mit der Begründung, daß diese nicht dem Kunstwollen des Nationalsozialismus entsprächen“.³¹ Auch in den folgenden Jahren war Hazod nie bei der Großen Deutschen Kunstausstellung vertreten.³² Von einer Ablehnung des Künstlers durch das Regime kann jedoch nicht die Rede sein. Hazod erhielt 1940/41 den Auftrag zur „Ausgestaltung des großen Sitzungssaales des Reichsarbeitsdienstes in Linz“ und

²⁸ Linzer Volksblatt vom 24. Februar 1923, 5 f.; Vgl. Tages-Post vom 24. Februar 1923, 6 f.; Innsbrucker Nachrichten vom 26. Februar 1923, 7; Tagblatt vom 6. März 1923, 8.

²⁹ AStL, Registrierungsakt Johann Hazod, Meldeblatt zur Registrierung vom 12. November 1945.

³⁰ Ecker/Ecker-Nagl, Hazod, 20.

³¹ Ebenda.

³² GDK Research – Bildbasierte Forschungsplattform zu den Großen Deutschen Kunstausstellungen 1937–1944 in München, URL: <http://www.gdk-research.de/db/apsisa.dll/ete> (19.5.2022).

wählte dafür das Motiv des „Frankenburger Würfelspiels“,³³ von dessen Ausführung lediglich Tafelbild und Entwürfe erhalten sind, in diesen „enthält sich Hazod jedoch [...] der konkreten Darstellung nationalsozialistischen Geschehens“.³⁴

Ein weiterer öffentlicher Auftrag war die Neugestaltung des Welser Bahnhofs, für den Wandbilder im Kantinenraum bzw. im Verwaltungsgebäude vorgesehen waren. Hazod wählte die Sujets „Einzug von Kaiser Maximilian I“ und „Ovilava erbaut durch M. Aurelius“, und umging mit diesen „Szenen aus der Vergangenheit“ den „konkrete[n] politische[n] Anlaß zur Umgestaltung“. Für Schloss Neydharting sollte Hazod ein Bauernkriegsfresko schaffen, er wurde im Krieg offenbar zum „einem gesuchten Freskanten“.³⁵

Im September 1941 wurde ihm ein Werkstättenraum genehmigt, sein Atelier fiel 1942 einem Brand zum Opfer.³⁶ Die Zeitschrift Oberdonau erwähnte den Künstler 1941 lobend als „Johann Hazod, der zähe und verbissen seinen Künstlerweg ging“, er sei „in jähem Aufstieg“ begriffen.³⁷

Im Jänner 1943 war Hazod bei einer Ausstellung des Künstlerbundes Oberdonau im Linzer Volksgarten, veranstaltet von der Propagandaleitung der NSDAP anlässlich zehn Jahre Machtübernahme, mit der Bleistiftskizze „Mutter mit Kind“ vertreten.³⁸ Im Februar desselben Jahres erhielt der Künstler einen von drei „Ausstellungspreisen“ des Reichsgaues Oberdonau zu 1.000,- RM³⁹ und im April 1943 wurde gemeldet, dass Handzeichnungen und Entwürfe von Hazod im Rahmen der staatlichen Förderung heimischer Künstler mit einer Beihilfe des Reichserziehungsministers angekauft wurden.⁴⁰

Im Jahr 1942/43 folgte Hazods Einberufung zu einer Propagandakompanie. Laut Literatur habe er 1943 für drei Monate im Raum Minsk Landschaften, Russische Bauern und Soldaten gezeichnet.⁴¹ Die Oberdonau-Zeitung berichtete hingegen Mitte Mai 1943, er sei vorübergehend nach einem halben Jahr an der Ostfront heimgekehrt, demnach war er also bereits ab 1942 als Kriegszeichner tätig:

„Johann Hazod als künstlerischer Kriegsbericht. Der Linzer Maler Johann Hazod ist von einem halbjährigen Einsatz an der Ostfront vorübergehend zurückgekehrt und hat als

³³ Ecker/Ecker-Nagl, Hazod, 20.

³⁴ Ebenda, 22.

³⁵ Ebenda.

³⁶ Biographie Johann Hazod, 96–98; Ecker/Ecker-Nagl, Hazod, 20–24.

³⁷ Oberdonau, September-November 1941, 20–22, zitiert n. Ecker/Ecker-Nagl, Hazod, 24.

³⁸ Oberdonau-Zeitung vom 24. Januar 1943, 3.

³⁹ Völkischer Beobachter vom 18. Februar 1943, 3; Oberdonau-Zeitung vom 20. Februar 1943, 3.

⁴⁰ Oberdonau-Zeitung vom 3. April 1943, 3.

⁴¹ Ecker/Ecker-Nagl, Hazod, 24.

Ernte dieses Einsatzes eine Anzahl von Aquarellen und Zeichnungen mitgebracht, in denen er seine Eindrücke vom Kriegsgeschehen und von Land und Leuten darstellt. Diese neuen Schöpfungen des Künstlers werden demnächst in einer Sonderschau gezeigt.“⁴²

Als beachtenswert gilt der nach seiner Rückkehr von der Front fertig gestellte zehnteilige Holzschnitt-Bilderzyklus „Bilder vom Tode“, den er „wohl vor dem Hintergrund der eigenen Erfahrungen gleichsam als bildliche Metapher für die Schrecken des Krieges geschaffen haben dürfte. Gerade dieses autobiographische Moment könnte Hazods Aufgreifen des Todesthemas an sich erklären, zumal es im Gesamtwerk des Künstlers auch völlig singulär bleibt. Hier findet in seinen Arbeiten eine einzigartige Hinwendung zu einer aktuellen Zeitfrage statt.“⁴³ Zwar sind die Darstellungen künstlerisch nicht herausragend, aber sie gehören „alleine vom Zeitpunkt ihrer Entstehung 1944 zu einem der äußerst raren künstlerischen Dokumente, in denen eine zeitlich unmittelbare Auseinandersetzung mit dem Zweiten Weltkrieg erfolgte.“⁴⁴

Abgesehen von diesem Moment, der als Statement gegen die Kriegsgräuel gewertet werden kann, ist Hazods sonstiges Verhalten in der NS-Zeit keineswegs widerständig, so Hochleitner: „[n]ichts spricht im Werk Hazods für politische Distanz“.⁴⁵ Das zeigt sich auch in der in bisherigen biographischen Skizzen unerwähnt gebliebenen Beteiligung Hazods an der Ausstellung „Deutsche Künstler und die SS“, die unter anderem in der Salzburger Residenz gezeigt wurde. Hazod steuerte das Wandgemälde „Polizeiartillerie fährt auf“ bei.⁴⁶ Bisher gänzlich unerwähnt blieb auch sein mutmaßlich letztes NS-Auftragswerk. Die „Oberdonau-Zeitung“ berichtete Ende November 1944:

„Der Oberdonauer Maler Johann Hazod hat in diesen Tagen nach eineinhalbjähriger Arbeit ein Großfresko ‚Aufbruch‘ vollendet, das er im Auftrag des Hauptamtes der Berliner Ordnungspolizei nach einer vorgelegten Komposition geschaffen hatte. Teile zu diesem Karton [sic!], Zeichnungen und Kompositionsstudien wurden zuletzt in mehreren Ausstellungen ‚Deutsche Künstler und die SS‘ in Berlin, Breslau und Salzburg gezeigt.“⁴⁷

⁴² Oberdonau-Zeitung vom 15. Mai 1943, 3.

⁴³ Hochleitner, Bilder, 55.

⁴⁴ Ebenda, 60.

⁴⁵ Ebenda, 61.

⁴⁶ Neues Wiener Tagblatt vom 13. Juni 1944, 2 f.

⁴⁷ Oberdonau-Zeitung vom 29. November 1944, 4.

Entnazifizierung

Johann Hazod registrierte sich im November 1945 als NSDAP-Parteianwärter seit 1939.⁴⁸ Eine Ausnahme von der Registrierung erfolgte nicht, Hazod wurde von der Behörde wie Parteimitglieder behandelt und mit 20. November 1947 als minderbelastet eingestuft.⁴⁹

Johann Hazod blickte in seinen ab 1949 entstandenen tagebuchähnlichen Aufzeichnungen kritisch auf die Besetzung durch die Amerikaner und machte einen Fehler Hitlers aus, den er als „Staatsmann“ bezeichnete:

„Wenn man heute die Besatzungsmenschen so betrachtet kann man sich des Eindrucks nicht erwehren, daß doch die Amerikaner das oberflächlichste an Menschen sind. Wenn man so einem Russen in die Augen schaut, was ist da für eine Kraft in diesem Volk, schade, daß wir von ihnen besetzt sind und nicht gemeinsam mit ihnen versuchen können, die wahre Kultur zu retten. In dem Angriff Hitlers gegen Rußland sehe ich den größten Fehler, den je ein deutscher Staatsmann begangen. Mit Rußland zusammen hätten wir eine neue, schönere Welt bauen können, jetzt ist's zu spät wir sind nun nichts mehr als ein hin und her pendelndes Wrack, ob sich dieser Fehler je wieder gut machen läßt?“⁵⁰

Rezeption

Johann Hazod erhielt erstmals Anfang der 1930er Jahre als Künstler Publizität. Anlässlich einer Ausstellung des Künstlerbundes „Maerz“ wurde er als Maler präsentiert, „der in köstlich frischen, breit und kühn hingestrichenen Aquarellen und Rohrfederzeichnungen seine Vaterstadt Linz von einer ganz neuen Seite zeigt; altvertraute Motive wirken so, als ob wir sie zum erstenmal sehen, so voller ‚Luft‘ sind sie, so voll einer farbigen Atmosphäre. Es ist, als ob sie nicht ein Linzer, sondern ein junger Pariser gezeichnet hätte.“⁵¹

Hazods Frühwerk zeigte „Tendenzen zur Neuen Sachlichkeit“, danach entwickelte er „einen am Expressionismus orientierten Stil und gestaltete besonders in der Druckgraphik Werke von großer Intensität.“⁵² Allen seinen Werken lag stets ein „strenges graphisches Gerüst“ zugrunde, Grundlage auch seiner Malereien war eine voll ausgeführte Zeichnung.⁵³

⁴⁸ AStL, Registrierungsakt Johann Hazod, Meldeblatt zur Registrierung vom 12. November 1945.

⁴⁹ Ebenda, Aktenvermerk vom 20. November 1947.

⁵⁰ Hazod, Kunstbetrachtungen, 71.

⁵¹ Tages-Post vom 5. Dezember 1930, 7.

⁵² Nagl, Zeichnung, 57.

⁵³ Ecker/Ecker-Nagl, Hazod, 38.

Die Kollektivausstellung im Oberösterreichischen Landesmuseum 1951 war die „erste große Würdigung“ des Künstlers, danach „verschwand Hazod weitgehend aus dem Gesichtskreis der kunstinteressierten Öffentlichkeit“.⁵⁴ Ein Werk aus dem Jahr 1965, das Sgraffito „Donauweibchen“ ist im öffentlichen Raum präsent, am Haus Linke Brückenstraße 34 in Urfahr.⁵⁵

Erst in den 1980er Jahren erfolgte eine Neubewertung seines Schaffens.⁵⁶

„Im ausgehenden Zwanzigsten Jahrhundert ist Hazod vor allem für die Darstellung der Mühlviertler Landschaft in herb zupackender Gestaltung bekannt. Der Rückblick auf das Oeuvre dieses Künstlers zeigt jedoch eine bedeutend vielschichtigere Schöpferpersönlichkeit. Hervorzuheben wären hier die bisher wenig bekannte Anfangsphase im Bereich der Neuen Sachlichkeit und eine für Oberösterreich relativ frühe Auseinandersetzung mit den Greueln des Krieges“.⁵⁷

Seine Holzschnittserie „Bilder vom Tode“⁵⁸ „konfrontiert unmittelbar mit den Schrecken des Krieges. Im Aufgriff des mittelalterlichen Totentanzschemas werden eigene Kriegserfahrungen des Künstlers evident, wird eine bildliche Metapher für die Gewalt, das Grauen und den Mord gestiftet. Die Expressivität der verknüpften Formensprache korrespondiert stimmig mit dem intendierten Bildinhalt.“ Hazod habe damit eine „Anklage gegen die Menschenvernichtung des Krieges“⁵⁹ formuliert, so Hochleitner.

Ecker und Ecker-Nagel würdigen auch die von religiösen Themen geprägten Spätwerke des Künstlers aufgrund von „Rückgriffen auf Merkmale der Frührenaissance und der Gotik“. „Die hohe Qualität des malerischen Vortrages, vor allem aber der programmatische und noch in den siebziger Jahren unbeirrte Zugriff auf die Tradition abendländischer Kunst machen Hazod zu einem typischen Vertreter seiner Generation in Österreich.“⁶⁰

Straßenbenennung in Linz

Im Jahr 1992 wurde in der Katastralgemeinde Katzbach die „[n]ach dem Objekt Leonfeldner Straße 220 etwa in östlicher Richtung zum Haselgrabenweg verlaufend[e]“ Verkehrsfläche „Hazodstraße“ benannt.⁶¹ Die Anregung eine Straße nach Johann Hazod zu benennen, ging

⁵⁴ Ecker/Ecker-Nagl, Hazod, 9.

⁵⁵ Linz.at, Stadtgeschichte, Denkmäler, Sgraffito „Donauweibchen“, URL: <https://stadtgeschichte.linz.at/denkmal/Default.asp?action=denkmaldetail&id=1869> (5.5.2022).

⁵⁶ Ecker/Ecker-Nagl, Hazod, 9.

⁵⁷ Ebenda, 51.

⁵⁸ Vgl. Hochleitner, Bilder.

⁵⁹ Hochleitner, Zeichnung, 86.

⁶⁰ Ecker/Ecker-Nagl, Hazod, 52.

⁶¹ Linz.at, Straßennamen, Hazodstraße, URL: <https://stadtgeschichte.linz.at/strassennamen/Default.asp?action=strassendetail&ID=1814> (5.5.2022).

auf einen Wunsch des Kulturvereins St. Magdalena zurück.⁶² Bürgermeister Franz Dobusch (SPÖ) war mit dem Vorschlag einverstanden⁶³ und ließ auch Stellungnahmen der Anrainerinnen und Anrainer einholen,⁶⁴ wobei eine positive Stellungnahme einging: „Es freut uns, daß durch solche Maßnahmen bekannte Künstler nicht in Vergessenheit geraten.“⁶⁵

Im Amtsbericht an den Stadtsenat führte das Stadtarchiv aus, dass in der Nachbarschaft der neuen 250 Meter langen Straße bereits Verkehrsflächen nach Künstlern benannt worden waren, weshalb man auch in diesem Fall bei der Thematik bleiben könne. In der Begründung beigefügten knappen Lebenslauf hieß es:

„Johann Hazod wurde am 30.3.1897 in Oberkappel als Sohn eines Kleinbauern geboren und erlernte den Beruf des Buchdruckers. In seinen künstlerischen Bestrebungen war er weitestgehend Autodidakt. Wesentliche Vorbilder wurden für ihn die Maler Rudolf Feischl und Rudolf Steinbüchler. Hazod, der ein eher zurückgezogenes Leben führte, stellte seit 1929 in der Künstlervereinigung Maerz, später auch als Mitglied der Berufsvereinigung bildender Künstler Oberösterreichs, aus. 1951 widmete ihm das Oberösterreichische Landesmuseum eine Einzelausstellung. Nach seinem Tod am 31.7.1981 [sic!] führte das Stadtmuseum Nordico im Jahr 1983 nochmals eine umfassende Ausstellung durch.“⁶⁶

Der Linzer Stadtsenat stimmte dem Benennungsvorschlag am 21. April 1992 einstimmig zu.⁶⁷

Zusammenfassung

Der Buchdrucker und Maler Johann Hazod war als Künstler Autodidakt und erlangte vor allem regionale Bekanntheit. Als Mitglied der Künstlervereinigung „Maerz“ konnte er auch in Wien ausstellen. In den frühen 1920er Jahren, zur Zeit der Hyperinflation, war er mit dem Gesetz in Konflikt geraten, in der NS-Zeit schaffte er es, sich mit dem Regime zu arrangieren, ohne eine bedeutende Rolle in der Partei bzw. in der Propaganda zu spielen, er erhielt öffentliche Aufträge und Preise. Die Zeit als Zeichner einer Propagandakompanie nutzte er auch für Werke, mit denen er gegen die Gräuelp des Krieges Stellung bezog.

⁶² AStL, Straßennamenakt Hazodstraße, Arch GZ 407-19, Archiv an Bürgermeister Dobusch, 27. November 1991.

⁶³ Ebenda, Bürgermeister Dobusch an Archiv, 23. Jänner 1992.

⁶⁴ Ebenda, Rundschreiben Bürgermeister an Anrainer, 28. Jänner 1992.

⁶⁵ Ebenda, M. und A. P., 25. Februar 1992.

⁶⁶ Ebenda, Arch GZ 407-19, Straßenbenennung KG Katzbach, Amtsbericht vom 23. März 1992.

⁶⁷ Ebenda, Magistrat Linz, Archiv, Verständigung vom 27. April 1992.

Literatur

- Biographie Johann Hazod = Biographie Johann Hazod. In: Hazod. (1897–1981). Ausstellung in der Allgemeinen Sparkasse OÖ., Linz (Oktober, November 1996) und der Brauhausgalerie Freistadt (Jänner, Februar 1997). Johann Hazod. Katalog. Red. von Berthold Ecker, Michaela Ecker-Nagl und Martin Hochleitner. Linz 1996, 95–100.
- Ecker/Ecker-Nagl, Hazod = Berthold Ecker und Michaela Ecker-Nagl, Johann Hazod 1897–1981. In: Hazod. (1897–1981). Ausstellung in der Allgemeinen Sparkasse OÖ., Linz (Oktober, November 1996) und der Brauhausgalerie Freistadt (Jänner, Februar 1997). Johann Hazod. Katalog. Red. von Berthold Ecker, Michaela Ecker-Nagl und Martin Hochleitner. Linz 1996, 9–52.
- Hazod, Kunstbetrachtungen = Johann Hazod, Kunstbetrachtungen, begonnen am 16.2.1949. In: Hazod. (1897–1981). Ausstellung in der Allgemeinen Sparkasse OÖ., Linz (Oktober, November 1996) und der Brauhausgalerie Freistadt (Jänner, Februar 1997). Johann Hazod. Katalog. Red. von Berthold Ecker, Michaela Ecker-Nagl und Martin Hochleitner. Linz 1996, 65–94.
- Hochleitner, Bilder = Martin Hochleitner, „Bilder vom Tode“ – Bilder vom Krieg. Anmerkungen zu einem Bildzyklus von Johann Hazod. In: Hazod. (1897–1981). Ausstellung in der Allgemeinen Sparkasse OÖ., Linz (Oktober, November 1996) und der Brauhausgalerie Freistadt (Jänner, Februar 1997). Johann Hazod. Katalog. Red. von Berthold Ecker, Michaela Ecker-Nagl und Martin Hochleitner. Linz 1996, 53–64.
- Hochleiter, Zeichnung = Martin Hochleitner, Zur Zeichnung in Oberösterreich zwischen 1945 und 1965. In: Oberösterreich - die Zeichnung im 20. Jahrhundert. Hrsg. vom Institut für Kulturförderung des Landes Oberösterreich. Linz 1999, 81–117.
- Jenny, Hazod = Wilhelm Jenny, [Ausstellungskatalogtext]. In: Johann Hazod. Ölgemälde, Kompositionen. Sonderausstellung, 31. März bis 6. Mai 1951 Oberösterreichisches Landesmuseum (Kataloge des Oberösterreichischen Landesmuseums 7). Linz 1951, 3–8.
- Nagl, Zeichnung = Michaela Nagl, Die Zeichnung in Oberösterreich in der ersten Jahrhunderthälfte mit einem Exkurs zu Othmar Zechyr. In: Oberösterreich - die Zeichnung im 20. Jahrhundert. Hrsg. vom Institut für Kulturförderung des Landes Oberösterreich. Linz 1999, 7–79.
- Nordico, Hazod = Art. Johann Hazod. In: Nordico Stadtmuseum Linz, Presseunterlage 100 Jahre MAERZ. Die Anfänge 1913 bis 1938, 15. Februar bis 20. Mai 2013. Linz 2013.